Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 155 (2017)

Artikel: Thurgauer in Indonesien : der Thurgauer Kaufmann Friedrich Weber auf den Molukken

Autor: Sigerist, Stefan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-813470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stefan Sigerist

Thurgauer in Indonesien – Der Thurgauer Kaufmann Friedrich Weber auf den Molukken

Indonesien umfasst eine sehr grosse Zahl von Inseln, die grössten sind Sumatra, Java, Borneo (Kalimantan), Celebes (Sulawesi) und die Molukken. Mit der Entdeckung des Seeweges nach Indien (1498) stiessen die Europäer in diesen südostasiatischen Raum vor, um den bis anhin von den Orientalen kontrollierten, sehr ertragreichen Gewürzhandel zu übernehmen. Damit wurde Indonesien Schauplatz heftigster Konkurrenzkämpfe zwischen westlichen Kaufleuten, einheimischen Machthabern und den dort gut eingeführten muslimischen Händlern. Nach der Eroberung Malakkas durch die Portugiesen (1511) und der Gründung von Handelsniederlassungen folgten Spanier und Engländer, die sich aber gegen die Niederländer nicht behaupten konnten. Die Gründung der niederländischen Vereinigten Ostindischen Kompanie (VOC) im Jahre 1602 bildete die Grundlage für die Etablierung des niederländischen Kolonialreiches in Indonesien mit Batavia als Zentrum.

Thurgauer im Dienst der niederländischen Ostindien-Kompanie VOC

Die grossen Kolonialmächte England, Frankreich und die Niederlande stützten sich bei ihren Eroberungen auf halbstaatliche Organisationen, Ost- und Westindische Kompanien genannt. Die Rekrutierung für diese Gesellschaften bereitete den grossen Nationen England und Frankreich keine Schwierigkeiten, so dass Ausländer kaum aufgenommen wurden. Anders präsentierte sich die Situation der bedeutend kleineren Niederlande mit ihrer Vereinigten Ostindien-Kompanie (VOC), die während beinahe 200 Jahren bis 1798 bestand. Die Gesellschaft gründete Niederlassungen am Kap, eroberte ein riesiges Kolonialreich in Südostasien und hielt Handelsposten auch ausserhalb dessen Grenzen in Persien, Indien, Ceylon, Vietnam bis Japan.

Die personellen Ressourcen reichten den Niederländern bei Weitem nicht aus, um das riesige Kolonialreich und auch noch die zahlreichen Handelsniederlassungen zu versorgen. Etwa die Hälfte der über 770 000 nach Asien Entsandten bestand aus Ausländern, der Bedarf an Soldaten, Matrosen, Kaufleuten und Hilfspersonal war so gross, dass diese angeworben werden mussten. Neben Deutschen waren auch die in Glauben und Mentalität nahestehenden Schweizer willkommen. Man findet aber auch eine grosse Zahl von jungen Schweden, Polen, Spaniern, Franzosen und Belgiern. Sie strömten alle gerne in die prosperierenden Niederlande, um von dort nach Ostasien einzuschiffen.

Die mehrere Monate dauernde, gefährliche Fahrt wurde am Kap unterbrochen, als Ankunftshafen in Asien war Batavia (heute Jakarta) die Regel. Die Stadt war das Zentrum des niederländischen Kolonialreiches.

Die Schweizer traten, wie alle Ausländer, in der Regel als Soldaten oder Matrosen in den Dienst der VOC, auf etwaig mitgebrachte Qualifikationen wurde kaum Rücksicht genommen.[1] Die als Matrosen Eingeteilten lernte man während der Fahrt an, da bei Binnenländern keine nautischen Kenntnisse vorhanden waren. Wer die Anreise, die grassierenden Tropenkrankheiten, Unfälle sowie den ersten Einsatz im Kampf gegen die Eingeborenen vor Ort überlebt und sich auf eine oder andere Weise ausgezeichnet hatte, erhielt im Laufe der Jahre die Möglichkeit, für anspruchsvollere Aufgaben befördert zu werden. Diese konnten im militärischen oder im zivilen Bereich liegen und waren angesichts der grossen Verluste durch Kriege und Krankheiten sehr erstrebenswert.

1 Nagel, Jürgen: Abenteuer Fernhandel, Darmstadt 2007, S. 55–59.

Im Dienst der VOC waren auch zivile Funktionen möglich. Das Militärleben konnte auch das Sprungbrett für eine Zivilkarriere sein, nach einiger Zeit war bei entsprechender Eignung die Beförderung zum Zivilangestellten möglich. Dieser Weg stand allerdings vermutlich nur gelernten Berufsleuten oder anders gut Qualifizierten offen.[2] Als Kaufmann konnte man Buchhalter, Schreiber oder Unterkaufmann werden, höhere Funktionen bekleidete die VOC vorzugsweise mit Niederländern.

Der einfache Soldat erhielt einen Monatssold von 8–10 Gulden sowie ein einmaliges Handgeld bei Diensteintritt in der Höhe von 1–3 Monatsgehältern. Davon wurden die hohen Beträge von 150 Gulden für die Überfahrt, 13 Gulden und 18 Stuiver für ein geladenes Gewehr sowie 6 Gulden für eine Kiste und einen Seesack in Abzug gebracht. Der Mann brauchte demnach den Sold des gesamten ersten Jahres, um für Fahrt und Ausrüstung aufzukommen. Es ist deshalb nicht erstaunlich, bei Todesfällen den Vermerk zu finden, dass nichts Wertvolles zurückgeblieben sei, das verkauft werden könnte. Die höheren Positionen waren deutlich besser dotiert, es lohnte sich auch aus diesem Grund, eine Beförderung anzustreben.

Über das schweizerische Kolonialregiment de Meuron, das 1783 im Dienst der VOC am Kap der Guten Hoffnung stationiert war und später in Ceylon und Indien Dienst tat, wurde bereits Interessantes veröffentlicht.[3]

Dank der vollständigen und gut erhaltenen Unterlagen im niederländischen Nationalarchiv ist es möglich, die Namen und weitere interessante Einzelheiten der VOC-Angestellten zu eruieren.[4]

Während 150 Jahren, 1638–1798, findet man nach den letzten Forschungsergebnissen etwa 5000 Namen im Dienst der VOC, die mit Sicherheit als Schweizer bezeichnet werden können. Tatsächlich dürften es bedeutend mehr gewesen sein, die Herkunft lässt sich nicht immer einwandfrei zuordnen. Über 1600 Eidgenossen stammten aus Bern (man beachte die damalige Ausdehnung des Kantons), 400 aus Genf, 850 aus Zürich, 500 aus Basel, 160 aus Schaffhausen und 120 aus Lausanne. Weitere, teilweise kleinere Kontingente kamen aus Fribourg, Luzern, Biel, Solothurn, Appenzell, Glarus und dem Wallis. Auffallend ist die kleine Zahl der Anstellungen vor 1700 und ihr starker Anstieg nach 1750. Von den Schweizern lassen sich nur etwas über 300 in zivilen Funktionen nachweisen, was knapp 10 % entspricht.[5] Man trifft auf die unterschiedlichsten Berufe: Schmied, Kaufmann, Scharfrichter, Wagner, Chirurg, Maurer, um nur einige zu nennen.

Die Werbung für den Eintritt in den VOC-Dienst erfolgte mündlich, die Gesellschaft warb nicht aktiv in der Schweiz. Offizielle Verträge mit Behörden wurden ebenfalls nicht abgeschlossen.

Erster Schweizer in Indonesien dürfte der Freiburger Elie Ripon gewesen sein, nach einer Tätigkeit als Walfänger vor Grönland war er als Hauptmann 1617–1627 im Dienst der VOC.[6] Der Draufgänger wusste auch mit der Feder gut umzugehen. Sein Journal wurde 1865 in Bulle in einem Dachgeschoss entdeckt, es beschreibt seine Abenteuer und enthält auch interessante Beobachtungen einer damals weitgehend unbekannten Welt. Ripon hatte am kurzlebigen, erfolglosen niederländischen Versuch teilgenommen, Taiwan zu kolonialisieren. 1623 besuchte er im Rahmen einer Handelsfahrt Nagasaki in Japan, 1627 kehrte er wieder nach Europa zurück. Er erwähnt drei weitere Schweizer im Sold der VOC.

---

2 Sigerist, Stefan: Schweizer im Fernen Osten, München 2011, S. 138–151.

3 Meuron, Guy de: Le Régiment Meuron 1781–1816, Lausanne 1982.

4 www.gadetha.nl, VOC-voyagers.

5 Sigerist, wie Anm. 2, S. 145–148.

6 Giraud, Yves: Voyage et aventures du Capitaine Ripon aux Grandes Indes, Journal inédit d'un mercenaire (1617–1627), Thonon les Bains 1990. Ziltener, Patrick: Handbuch Schweiz-Japan, Bd. 1, Zürich 2010, S. 36–40.

Unter den ersten Thurgauern in Indonesien war der in der nachstehenden Tabelle nicht verzeichnete Konrad Greuter (1702–ca. 1747) aus Kefikon.[7] Er trat 1725 als Jüngling in die VOC-Kriegsdienste ein und kam auf die Insel Java. Mit seinem ersparten Geld kaufte er dort nach Ablauf seines Dienstvertrages «einige Waren» und Raritäten wie Strausseneier und Sägefischschwerter. Diese verkaufte Konrad Greuter später in Zürich. Mit dem Betrieb einer Mühle bei Wattwil hatte er später weniger Erfolg, es zog ihn wieder nach dem Fernen Osten. Mit Produkten aus der Schweiz reiste er ab, in der Absicht, diese gegen «ostindische Waren» einzutauschen. Die Reise brachte ihm noch einmal schönen Gewinn, von der folgenden kehrte der Thurgauer nicht mehr zurück. Sein Sohn Bernhard Greuter (1745–1822) gründete die bedeutende Textilfabrik «Greuterhof» in Islikon im Kanton Thurgau.

Man findet über 20 Namen aus dem Gebiet des heutigen Thurgaus unter den vorwiegend aus protestantischen Gegenden stammenden Eidgenossen. Vermutlich waren es viel mehr, denn die Registrierungen waren bestimmt unvollständig, und bei etwa 600 Schweizern ist bei der Herkunft nur das Land, nicht aber der Kanton oder die Ortschaft angegeben. In dieser Gruppe dürften sich weitere Thurgauer befunden haben. Die Suche nach ihnen ist wegen der eigenwilligen Schreibweise nicht einfach, da alle Namen vorzugweise phonetisch mit niederländischer Rechtschreibung festgehalten wurden und für «Thurgau» somit mehrere Schreibweisen möglich sind. Der Autor stiess auf fünf Varianten.[8] Falls in den Unterlagen eine Ortschaft genannt wird, handelt es sich stets um eine Siedlung am Bodensee, Untersee oder am Rhein: Arbon, Kreuzlingen, Steckborn oder Diessenhofen. Zudem kommen manchmal mehrere Ortschaften mit gleichem Namen im deutschen Sprachgebiet vor, so dass zum Beispiel von den zwölf aus einem Berlingen stammenden Männern sechs ohne geografischen Zusatz aus der Schweiz stammen könnten. Da dies aber nicht sicher ist, wurden sie in der nachfolgenden Tabelle nicht berücksichtigt.[9]

Wie dort ersichtlich, wurden praktisch alle Thurgauer als einfache Matrosen oder Soldaten angeheuert, mit der entsprechend tiefen Lebenserwartung von wenigen Dienstjahren. Nur einem ist es gelungen, als Berufsmann – Hilfskoch –, angestellt zu werden. Baltas Wijdekelder aus «Harbon in Switserlant» wies mit 12 Jahren eine lange Dienstzeit auf, er dürfte in diesen Jahren befördert worden sein. Nur fünf der 25 Thurgauer sind aus Niederländisch-Ostindien regulär nach den Niederlanden zurückgekehrt, die Ausfallquote war enorm hoch.

Von keinem ist eine Karriere überliefert, wie sie zum Beispiel dem Genfer Louis Relian (1726–1788) gelang. Dieser war 1752 als Offizier in die niederländische Marine eingetreten und hatte sich nach Reisen in Indien und China 1788 als leitender Arzt der VOC in Batavia niedergelassen. Nach mehreren Besuchen in der Heimat blieb er schliesslich dort bis zu seinem Tod.[10]

Es ist erstaunlich, dass weder Gefahren noch moralische Bedenken die jungen Schweizer vom Dienst in den exotischen Landstrichen abhielten. Kaum einer machte im Dienst der VOC die erhoffte Karriere und wurde reich, ein Vergleich mit der französischen Fremdenlegion ist nicht völlig von der Hand zu weisen. Die Suche nach Abenteuern, der Zwang zu einem neuen Leben wegen eines Fehltrittes oder Verbrechens und die grosse Hoffnung, doch zu den Wenigen zu gehören, die vor Ort Ansehen und Ver-

7 Amann, Hans: Bernhard Greuter, eine Gründerpersönlichkeit, in: Toggenburger Annalen 1993, S. 69–75. Weisz, Leo: Studien zur Industriegeschichte, Zürich 1938, S. 206.

8 Turgau, Turain, Tourgou, Tourgauw, Tourgouw.

9 Bei den als Schweizer Identifizierten stand stets bei der Herkunft zusätzlich noch «canton», «in Switserland» oder ein ähnlicher Zusatz.

10 Sigerist, wie Anm. 2, S. 151.

mögen erwarben, waren offensichtlich stärker. Sie spannten die ersten Verbindungen in die Länder des Fernen Ostens und vermittelten der kleinen Schweiz ohne Meeranstoss und Rohstoffe durch ihr wertvolles Wissen um fremde Länder neue Impulse.

Als die VOC 1798 aufgelöst wurde, rekrutierte die niederländische Armee erfolgreich weiter. Es ist bemerkenswert, dass diese Tradition sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hielt, während in Europa der Söldnerberuf in dieser Zeit ausstarb. Dass der junge Bundesstaat ab 1856 fremde Kriegsdienste verbot, war für diese jungen Eidgenossen offensichtlich unerheblich.

Tab. 1: Thurgauer in der Vereinigten Ostindischen Kompagnie (VOC)[11]

Name	Funktion	Abreise	Dienstjahre	Austrittsgrund
Wijdekelder Baltus	Unbekannt	1710	12	zurückgekehrt
Woonsligt Hans	Soldat	1710	8	ermordet
Wegelin Johan	Soldat	1720	6	zurückgekehrt
Frix Jan Melchior	Soldat	1721	11	Vrijburger[12]
Honighler Jan	Soldat	1723	8 Monate	auf der Fahrt gestorben
Martel Frans	Soldat	1728	2	gestorben
William Pieter	Soldat	1731	1 Monat	desertiert
Filleman Jacob	Hilfskoch	1734	1	gestorben
Meijer Johannes	Soldat	1751	6	zurückgekehrt
Oedeman Jacob	Soldat	1754	9	gestorben
Souter Godfried	Trinkwasser-Verantwortlicher	1756	2	gestorben
Kok Lodewijk	Soldat	1757	0	bei der Abfahrt nicht erschienen
Meijer Johannes	Soldat	1758	1	gestorben
Speijser Josep	Soldat	1760	1 Monat	am Kap gestorben
Halck Johannes	Soldat	1762	2	gestorben
Otte Johan	Soldat	1765	1	gestorben am Kap
Schumperling Hans	Soldat	1767	1	zurückgekehrt
Bruhlman Hans	Soldat	1767	1	am Kap gestorben
Mukklig Felix	Soldat	1770	3 Monate	auf der Fahrt gestorben
Steijler Hans	Soldat	1771	1	gestorben
Tieleman Hans	Hilfsmatrose	1771	4	zurückgekehrt
Veer Adam	Soldat	1774	1	gestorben
Brixel Conraad	Soldat	1778	2	vermisst
Ziech Johan	Soldat	1779	1	gestorben
Soomerdij Heinrieg	Matrose	1787	10	gestorben

11 Auskünfte: Niederländisches Nationalarchiv Den Haag: www.gahetna.nl, VOC sea-voyager.

12 Ein «Vrijburger» war ein VOC-Angestellter, der nach Abschluss seiner vertraglichen Dienstjahre sich am Kap der Guten Hoffnung niederlassen durfte. Er erhielt etwas Land, um Gemüse und Obst anzubauen. Im Gegenzug war er verpflichtet, seine Ernte an die VOC-Schiffe zu festgelegten Preisen zu verkaufen. Einige erhielten auch die Erlaubnis, ein Handwerk auszuüben.

Der Thurgauer Kaufmann Friedrich Weber auf den Molukken

Die Schweizer Kolonie in Indonesien setzte sich um 1850 aus Söldnern der niederländischen Kolonialarmee und nach 1870 zusätzlich aus Pflanzern zusammen, nur wenige Schweizer widmeten sich dem Handel. Die kontinuierlich wachsende, grösste asiatische Schweizer-Kolonie umfasste im Jahre 1885 117 Eidgenossen, die Hälfte bestand aus pensionierten Soldaten.[13]

Die Brüder Arnold Schmid (1874–1960) und Conrad Schmid (1880–1918) aus Stein am Rhein, Kanton Schaffhausen, kamen nach Aufenthalten in Frankreich und England in den Fernen Osten. Arnold begann 1898, Paradiesvögel in Singapore einzukaufen.[14] Bald erkannte er jedoch, dass diese bedeutend preisgünstiger an der Quelle in Neuguinea zu haben waren und übersiedelte in die Hafenstadt Makassar auf Celebes (heute Sulawesi). Es muss eine goldene Zeit für die Federbranche gewesen sein, als die Damenmode Hüte mit riesigen Federn bevorzugte. Der Schweizer dehnte, ab 1905 zusammen mit seinem Bruder Conrad, die Aktivitäten seiner Firma bald auf Kaffee und weitere Artikel des Archipels aus und nahm mit viel Geschick am Überseehandel teil. Conrad fiel 1918 einem tragischen Badeunfall auf Sulawesi zum Opfer. Bruder Arnold kehrte 1919 wegen den Aufständen der Einheimischen sowie vermutlich auch wegen des anstrengenden Klimas vor Ort wieder in die Schweiz zurück und liess sich als 45-jähriger vermögender Mann in seiner Heimatstadt nieder.

Bereits 1914 war Friedrich Rudolf Arnold Weber (1891–1983) aus Diessenhofen im Kanton Thurgau in die Firma der Brüder Schmid eingetreten.[15] Er hatte nach den Schulen in seinem Heimatort und einer kaufmännischen Ausbildung zuerst in einer Genfer Bank gearbeitet. Mit 19 Jahren war der junge Thurgauer nach Paris gezogen und hatte eine Stelle in einer russischen Bank erhalten. Dort gefiel ihm die Arbeit sehr gut, auch das interessante Leben der französischen Metropole faszinierte Weber vorerst. Das Fernweh packte ihn aber bald wieder und er nahm für jeweils kurze Zeit Anstellungen in London, Liverpool und Manchester an, bis ihn 1914 ein Brief eines Cousins mit dem Angebot einer Stelle in Makassar in Niederländisch-Indien erreichte. Kurz nach seiner Ankunft dort brach der Erste Weltkrieg aus. Von da an sollte sein Leben eng mit der Geschichte des Archipels verbunden sein.

Das damalige Indonesien unterschied sich in den Strukturen noch kaum von dem, was im 19. Jahrhundert bereits da war. Die Niederländer hatten bis 1908 ihren Machtbereich über die ganze Inselgruppe ausgeweitet, eine Verwaltung aufgebaut und die letzten faktisch unabhängigen Fürsten im Inneren von Celebes bezwungen. Diese Feldzüge wurden vom Bündner Hauptmann in niederländischen Diensten Hans Christoffel (1865–1962) geführt, der wegen seinen Erfolgen auch «Königsjäger» genannt wurde. Jährlich mussten die unterworfenen lokalen Prinzen dem niederländischen Gouverneur öffentlich huldigen.

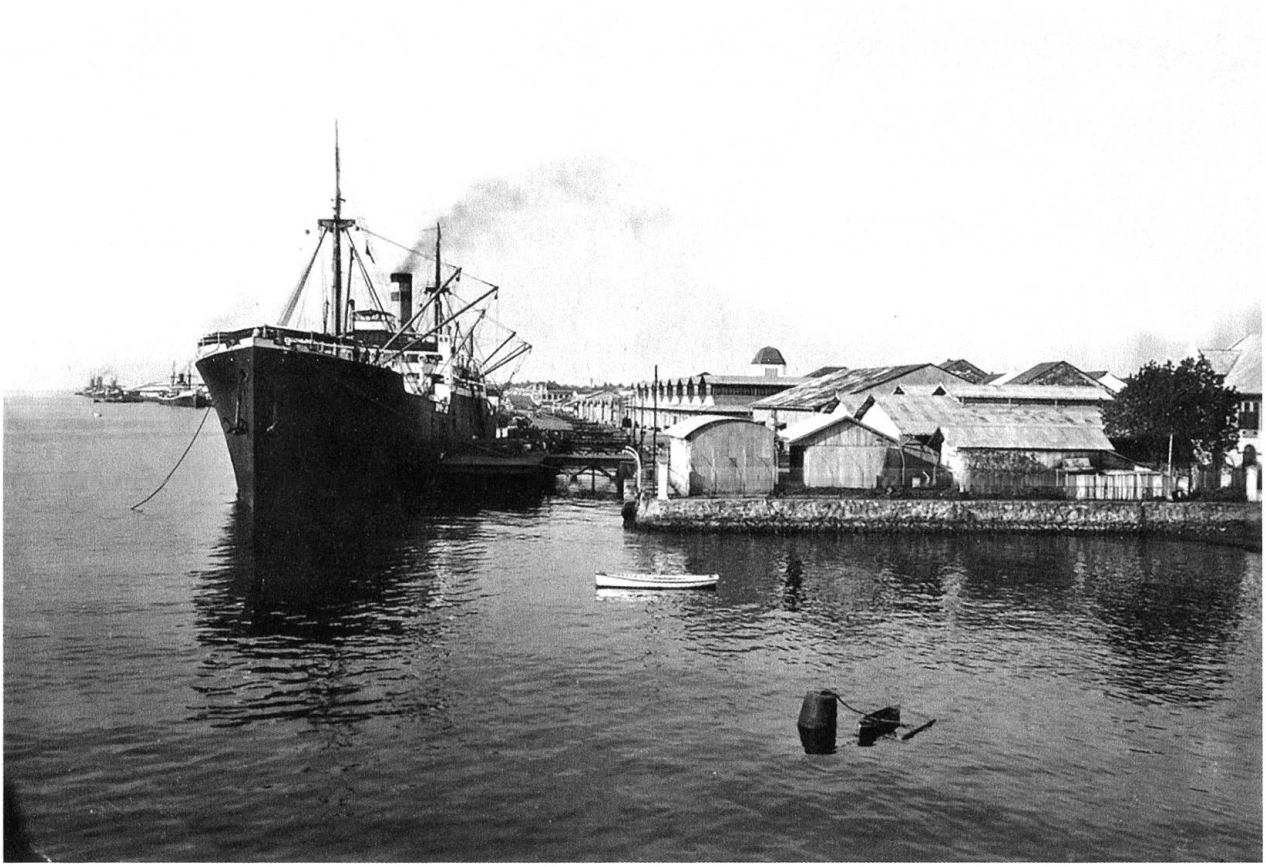
Weber trat in die Firma Schmid ein, die in der Hauptstadt der Insel Sulawesi, Makassar, ihren Sitz hatte. Es handelte sich um einen strategisch ideal gelegenen Freihafen mit gutem Tiefgang, mehrere europäische Firmen waren dort ansässig. Der Thurgauer

13 BAR, E2400#1000/717#290*: Eidgenössisches politisches Departement: Jahresberichte der Auslandvertretungen (1848–1980): Djakarta.

14 Schweizer-Iten, Hans: 100 years of the Swiss Club 1871–1971, Singapore 1980, S. 321. Ostschweizerisch geografisch-commercielle Gesellschaft, Jahresbericht 1896. Nachrufe: Grenzbote, 2.11.1918; Steiner Anzeiger, 10.10.1960. Stadtarchiv Stein am Rhein: Familienregister, Bd. 2, S. 343 und 369; Steuerkataster 1920–1924, Nrn. 435–438; Protokoll Einwohnergemeinde, 12.1.1956.

15 Hamonic, Gilbert; Pelras, Christian: Nachruf F. R. A. Weber, Privatdruck ohne Jahrgang, Privatbesitz Jost Schneeberger.

Abb. 1: Der Hafen von Makassar auf der Insel Sulawesi, Aufnahme von 1928.

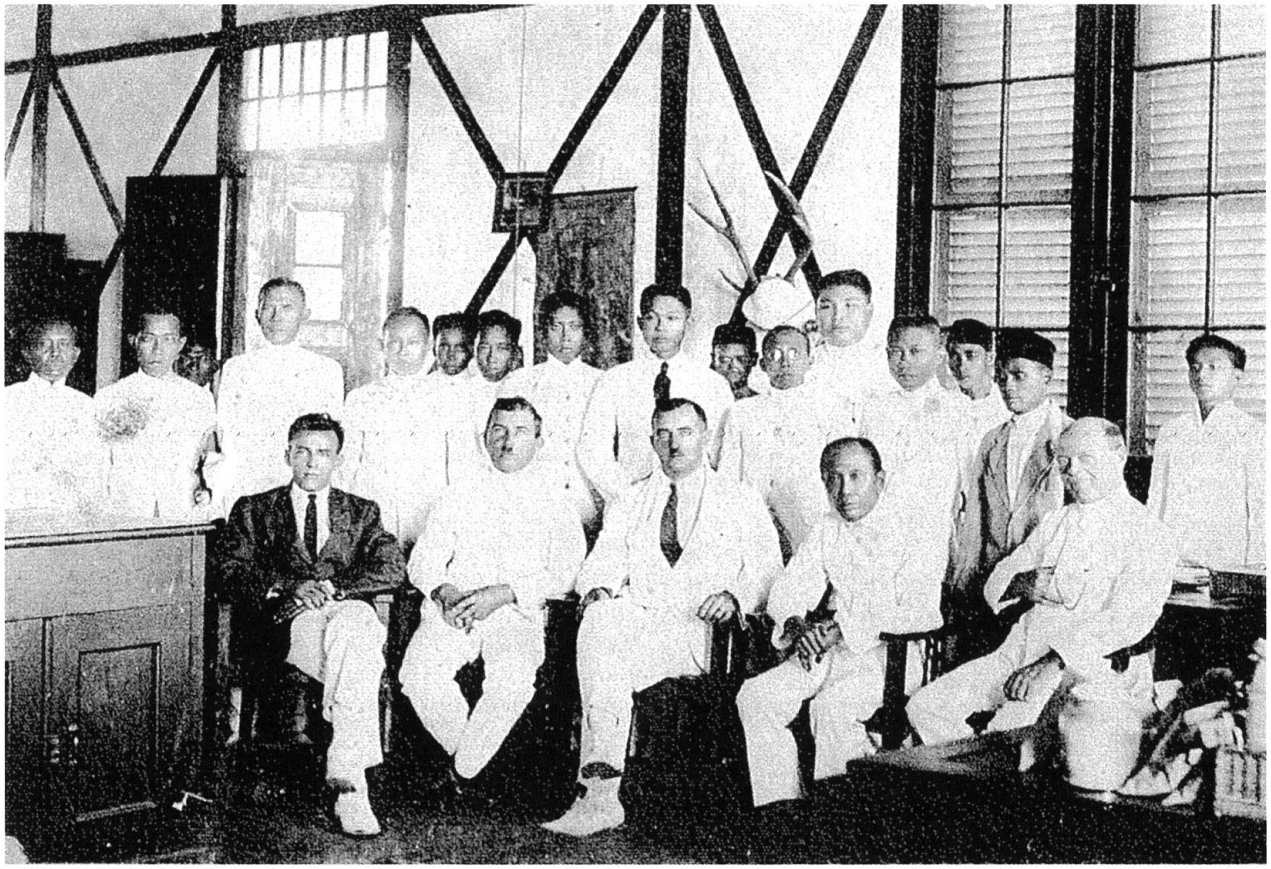


intensivierte den Handel mit Perlen und Perlmutt, das Geschäft mit den Federn von Paradiesvögeln lief immer noch gut. Im Laufe der Jahre wurden Kokosplantagen und Kaffeeröstereien sowie mehrere Grundstücke erworben. Das Leben verlief gemächlich, die noch erhaltenen Briefe Friedrich Webers an seine Eltern zeichnen von Musse geprägte Tage, die den Tatendurstigen aber wenig befriedigten.[16] Nach dem Tod von Conrad und der Rückkehr von Arnold Schmid in die Schweiz 1919 führte Weber als Teilhaber die gutgehende Firma allein weiter. Seine persönlichen Einkünfte dürften beträchtlich gewesen sein, am Vorabend des Zweiten Weltkrieges gehörte dem Schweizer mehr als ein Drittel der Grundstücke in der Stadt Makassar. Er hatte sich sehr gut eingelebt und sprach neben fünf anderen auch die makassarische Sprache. Periodisch unternahm er ausgedehnte Rundreisen in der Inselwelt zu seinen Perlenfischern und den Kokosplantagen.

Mit der Landung der Japaner 1942 in Makassar brach diese Welt über weite Strecken zusammen. Auf ihrem Rückzug praktizierten die sich militärisch ansonsten kaum wehrenden Niederländer die Politik der verbrannten Erde, sie zündeten bei ihrem überstürzten Abgang den Hafen und die Lager in der Stadt an. Einzelne Quartiere der Stadt brannten noch nach drei

16 Auskünfte August–Dezember 2007 und Unterlagen im Besitz von Fritz Reutter St. Gallen, Neffe von Friedrich Weber.

Abb. 2: Der Kaufmann Friedrich Rudolf Arnold Weber (1891–1983) aus Diessenhofen (vordere Reihe, 2.v.l.) 1943 mit seinen Angestellten.



Monaten und konnten nicht gelöscht werden, der Geruch von geröstetem Kaffee hing in der Luft. Für Weber war dies ein tiefer Schock. Da die Jahre des Ersten Weltkrieges der Region nicht nur keinen Krieg, sondern sogar einen enormen Reichtum beschert hatten, war er überzeugt, dass sich dies wiederholen würde. Die Jahre der japanischen Besatzung blieben Friedrich Weber in schlechtester Erinnerung. Sein Ausharren vor Ort wurde nicht honoriert, bald wurde es klar, dass angesichts der wütenden japanischen Soldateska und der bei den Plünderungen kräftig mithelfenden Einheimischen für einen Europäer nur Verstecken und Warten das Leben sichern konnte. Zuerst wurde er versehentlich verhaftet, die japanischen Soldaten kannten seinen schweizerischen Pass nicht. Die Lagerhäuser seiner Firma wurden geplündert, die Grausamkeiten der Besatzer bedrückten auch die nicht direkt Betroffenen. Weber wurde zum Sprecher der kleinen Schweizer Kolonie, er erreichte dank seines geschickten Auftretens einiges, um das tägliche Leben zu erleichtern. Der amerikanischen Bombardierung entging Weber nur zufällig, worauf die Japaner ihn der Spionage zu Gunsten der USA verdächtigten und während sechs Monaten in ein Militärgefängnis sperrten. Die spätere materielle Entschädigung bewirkte keine Versöhnung mit den barbarischen Besatzern.

Nach dem Krieg hatte die Eidgenossenschaft ein Abkommen mit Japan über die Entschädigung der Schweizer ausgehandelt. Dank diesen Unterlagen ist es möglich, Einzelheiten der wirtschaftlichen Tätigkeit

von Arnold Schmid und Friedrich Weber zu rekonstruieren.[17] Es bestand ein Geflecht von drei Schwesterunternehmen, von denen jedes am anderen beteiligt war. Die Dachgesellschaft hiess Celebes Trading Co. Makassar, deren Hauptaktionär die Firma Schmid & Jeandel war. Eine Beteiligung der Dachgesellschaft war die in Dobo, auf einer Insel der Molukken domizilierte Cultuur Maatschappy Aroes. Am Unternehmen besass ab 1918 bis in die 1930er-Jahre der Franzose Jeandel (1883–1976) einen namhaften Anteil, welcher bei seinem Ausscheiden von Weber übernommen wurde.

Die Firma wies 1942 ein zur Hälfte einbezahltes Kapital von 1.2 Millionen Gulden auf. Die Teilhaber wechselten im Laufe der Zeit, von den 120 Aktien besassen in diesem Jahr Arnold Schmid 53, Fritz Weber 52, der Schaffhauser Arnold Schudel fünf und der in Makassar wohnende Chinese Nijo Tjoe Yoe zehn.

Eine breite Palette von Aktivitäten wurde ausgeführt: Handel mit Paradiesvogelfedern, Kaffee, Kopra (Ausgangsprodukt für Kokosöl), Perlmutterschalen und Gummi Copal. Es waren 13 Motorschiffe für das Fischen von Perlmutter vorhanden sowie die nötige Ausrüstung für das Tauchen in grössere Tiefen und ein eigenes Dock für den Unterhalt der kleinen Flotte. Auf der Insel Dobo bestand eine Plantage für Kopra, eine Zucht mit über 300 Kühen, eine Sägerei und weitere ausgedehnte Plantagen. Als die Gefahr eines japanischen Angriffes offensichtlich wurde, beluden die engagierten Mitarbeiter die Schiffe mit kostbarem Perlmutt und wollten nach dem nicht sehr entfernten Brisbane in Australien fahren, um Schiffe und Ware in Sicherheit zu bringen. Der niederländische Regierungsvertreter verbot dies aber und beschlagnahmte die Schiffe. Vollmundig versprach er, allfällige Kriegsschäden zu ersetzen. Im Laufe der Kämpfe gingen alle Schiffe verloren, die Plantagen mit den Einrichtungen sowie die Häuser und die Vorräte erlitten schwere Schäden durch Plünderungen und Bomben. Nach 1945 zogen sich die Verhandlungen für die Entschädigung lange hin, da es nicht mehr möglich war, Beweise für Lagerbestände und Quittungen für die vor langen Jahren getätigten Anschaffungen beizubringen. Nach zehn Jahren erhielten die beiden betagten Inhaber Schmid und Weber von der Eidgenossenschaft schliesslich eine Entschädigung von 262 000 Franken, die Niederlande zahlten 70 000 Franken.

Der Schaffhauser Arnold Schudel (1898–1991) war mit seiner Firma 1927 von Singapore nach Makassar umgesiedelt und hatte dort seine Tätigkeit als Angestellter von Friedrich Weber fortgesetzt. Sie wurden enge Freunde.

Als die Zeit der japanischen Besatzung im Februar 1942 begann, hatten die Schudels bereits vorgängig die Stadt Makassar verlassen und sich in die kleine Siedlung Salotoa, im nahen Hochland zurückgezogen.[18] Das bequeme Wohnhaus wurde ihren Dienern zur Bewachung überlassen. An eine geschäftliche Aktivität war nicht mehr zu denken. Die Japaner liessen sie wohl in Ruhe, aber sie durften die abgelegene Ortschaft nicht verlassen. Nahrung war rar, sie litten an Unterernährung. Schlimm war auch die dauernde Angst vor der japanischen Geheimpolizei, der Kempetai, die willkürlich Leute verhaften konnte und diese erst nach Monaten oder nie mehr frei liess. Über die Besuche von Friedrich Weber waren sie stets erfreut, er stellte für die Schudels die

17 BAR, E2001-06#1968/248#215*: Kommission für Japan-Entschädigungen (1937–1966): Plünderungen: Celebes Trading Co. N.V. Makassar, Schmid, Arnold; Weber, F.R.A. (1947–1957). BAR, E2001E#1980/83#530*: Abteilung für politische Angelegenheiten: Auswärtige Politik: Kriegsschäden: Plünderungen: Schmid & Jeandel, Kriegsschäden in Indonesien (1956–1970); BAR, E2001E#1970/217#5348*: Abteilung für politische Angelegenheiten: Auswärtige Politik: Kriegsschäden: Zerstörungen: Indonesien, Schmid & Jeandel Comp. Commerciale, Makassar (1954–1970).

18 Sigerist, Daisy: Die Schaffhauser Malerin Paula Schudel-Petraschke, Schaffhausen 2000. Schweizer-Iten, wie Anm. 14, S. 320–321, S. 417–419.

Verbindung zur Aussenwelt dar. Weber hatte dank seiner Stellung als ehemaliger Konsul und Geschäftsmann für einige Zeit noch eine gewisse Bewegungsfreiheit und legte den Weg zu den Schudels mit dem Fahrrad zurück. Der Ostschweizer war durch die Umstände in die Rolle des Doyens der kleinen Schweizer Kolonie hineingewachsen. Er hatte auch seinen Wohnsitz in das von den Japanern bereits teilweise geplünderte Haus der Schudels in Makassar verlegt und auf diese Weise weiteren Schaden verhindert. Die dort zurückgelassenen einheimischen Bediensteten wurden von den Japanern bereits in den ersten Tagen verjagt und die Einrichtung von jedermann weggetragen.

Die Unabhängigkeit des Landes 1949 brachte neue Unruhen. Weber wurde in seinem Anwesen von den aufgehetzten Massen einmal regelrecht belagert, er entging dem Tod nur dank des Schutzes seiner makassarischen Freunde.[19] Diese waren ihm auch später von grossem Nutzen, in den folgenden Jahren wiederholten sich die bürgerkriegsähnlichen blutigen Auseinandersetzungen. Die letzten Reste der dem Schweizer vertrauten Kolonialwelt verschwanden schrittweise völlig: Die das Rückgrat der Wirtschaft bildenden, alteingesessenen niederländischen und ethnisch gemischten Familien verliessen Indonesien Richtung Europa. Schliesslich ordnete 1960 Präsident Sukarno die sofortige Abreise aller noch im Lande lebenden Niederländer an.

Wie die anderen Europäer hätte auch der vermögende Friedrich Weber in seine Heimat abreisen können, wo ihn ein schönes Haus erwartete und er der Wertschätzung seiner Mitbürger gewiss gewesen wäre. Er zog es aber vor, in Makassar zu bleiben und ein spartanisch einfaches Leben zu führen. Sein Vermögen bröckelte ab, es ging auf Grund der neuen Gesetze teilweise in indonesische Hände über.

Immer noch blieb Friedrich Weber eine herausragende Persönlichkeit der Stadt. Seit 1929 französischer Konsul, übte er diese Funktion mit grosser Freude aus.[20] Das französische Honorarkonsulat wurde jeweils dem Seniorchef der Firma Schmid & Jeandel anvertraut, die die französische Schifffahrtsgesellschaft Messageries Maritimes vertrat. Webers Funktion ruhte 1941–1948, ein Dokument im französischen Aussenministerium bezeugt seine von der lokalen Kolonie geschätzte aufrechte Haltung während der japanischen Besatzung. Da der neue Firmenleiter Arnold Schmid junior nicht Französisch konnte, wurde Weber nach Friedensschluss wieder Konsul. Besonders ein Vorfall blieb ihm in guter Erinnerung, als er 1939 bei Kriegsausbruch eine deutsche Schiffsladung an Frankreich vermittelte. Es handelte sich um Eisenbahnmaterial für die Tonkin-Bahn in Indochina, die auf einem deutschen Frachter in indonesischen Gewässern unterwegs war. Obwohl die Fracht dringend gebraucht wurde, machte es die Kriegserklärung den Franzosen unmöglich, ein Geschäft mit den Deutschen auszuführen, das Schiff hätte umkehren müssen. Dadurch wäre für beide Seiten aber ein bedeutender Verlust entstanden, das Material konnte nur für diese Bahn verwendet werden. Schliesslich erbot sich Friedrich Weber, als Schweizer die Ladung auf eigene Rechnung zu kaufen und sie an die Bahn zu veräussern. Dadurch entging diese dem Vorwurf, mit dem Feind Geschäfte getätigt zu haben. Eines Tages wurde im Hafen von Makassar ein Frachter mit Eisenbahnmaterial ausgeladen, was grosses Staunen erregte, denn auf der ganzen Insel gab es keine Eisenbahn.

Später beschränkte sich Webers konsularische Funktion auf die Betreuung der kleinen französischen Kolonie und die Begleitung der manchmal aus Jakarta zu einem Besuch erscheinenden französischen Bot-

19 BAR, E2200.62-03#1977/46#269*: Schweizerische Vertretung: Jakarta: Kriegsschäden: Weber, F. R. A. (1950–1951).

20 Schreiben des Französischen Aussenministeriums, Paris, vom 23.4.2007.

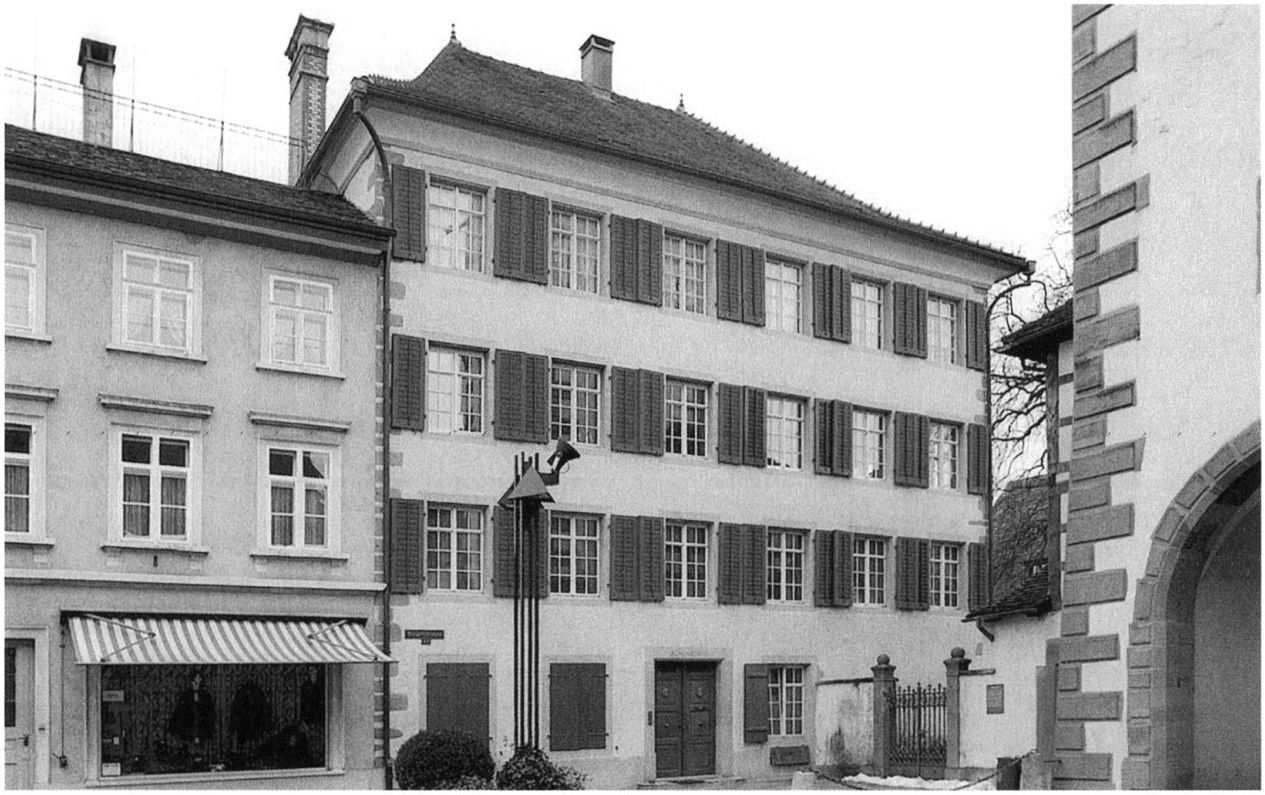
Abb. 3: Die «Passarstraat» in Makassar, Aufnahme von 1928.

schafter. Dem französischen Staat nahm er allerdings übel, dass man ihm 1976 im Alter von 85 Jahren die Konsulabzeichen wegnahm. Umso mehr freute es ihn, als im folgenden Jahr die Botschaft in Jakarta um eine Gefälligkeit bat und ihn dabei wieder als «Agent Consulaire» anredete. 1979 wurde Weber zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Für die Schweizer Botschaft war er ebenfalls der lokale Repräsentant.

Regelmässig kehrte der Schweizer zur Pflege seiner Gesundheit in die Heimat zurück und verbrachte den Sommer im elterlichen Patrizierhaus an der Hauptstrasse in Diessenhofen am Rhein. Besucher fanden den weltgewandten, äusserst liebenswürdigen Geschäftsmann umgeben von Raritäten aus Neuguinea und zahlreichen chinesischen Keramiken, die er noch auf dem Höhepunkt seines Wirkens erworben hatte. Eine Mischung von Respekt und Staunen umgab ihn, wenn er in Gesellschaft seines dunkelhäutigen Dieners und Privatsekretärs Rahim durch das Städtchen spazierte.[21] Die Kolonialwelt hatte seinen persönlichen Umgang geprägt, so trug er grundsätzlich nichts persönlich, selbst den Geldbeutel nahm ihm Rahim ab. Auch die Tatsache, dass seine Anreise aus Holland in der «sündhaft» teuren ersten Klasse der Bahn erfolgte, bot einigen Gesprächsstoff. Der vermögende Junggeselle Weber verwöhnte anlässlich dieser Besuche gerne seine Nichte und den Neffen, Ausflüge an die Zürcher Bahnhofstrasse zum berühmten Spielwarenparadies Franz Karl Weber waren jeweils an der Tagesordnung. Gerne nahm er auch Aufenthalt im bekannten Hotel in Bad Ragaz, wobei der «boy» jeweils vor seinem Bett auf einer Matratze schlief. Für die Schweiz waren diese Sitten stark ge-

21 Informationen von Fritz Reutter, St. Gallen, April 2007.

Abb. 4: Das Elternhaus von Friedrich Weber an der Hauptstrasse in Diessenhofen. Aufnahme von 1987 (Hinweisinventar der Denkmalpflege).



wöhnungsbedürftig, ein neuer Hoteldirektor tolerierte dies denn auch eines Tages nicht mehr. Er verlangte, dass Friedrich Weber ein Doppelzimmer nehme und beide nebeneinander zu schlafen haben, für die beiden Gäste ein undenkbarer Vorgang. Auch Rahim war der Meinung, dass sein Herr höher zu liegen habe als er. Schliesslich besuchte Weber das Hotel nicht mehr, so erinnert sich sein Neffe.

Mittlerweile an die Welt Indonesiens gewöhnt, fühlte sich Weber in seiner Geburtsstadt wie im Exil, jeweils im Herbst reiste er gern wieder in die vertraute alte Stadt Makassar zurück. 1982 war er letztmals in der Schweiz, im folgenden Jahr starb der Thurgauer, dem es vergönnt war, 92 Jahre alt zu werden. Friedrich Rudolf Alfred Weber ruht, wie er es gewünscht hatte, im muslimischen Friedhof der malaiischen Gemeinde von Ujung Padang (Makassar), inmitten seiner alten Freunde. In seinem Elternhaus in Diessenhofen bestand noch 2007 ein Raritätenkabinett mit seiner Sammlung von Perlmutter und weiteren Exotika. Weber hinterliess nach seinen eigenen Angaben geheimnisvollerweise zwei Testamente, je eines in der Schweiz und in Makassar, die nicht miteinander vermischt werden durften. Auch damit demonstrierte er die Tatsache, dass er in zwei Welten zu Hause war. Niemand konnte in Erfahrung bringen, ob er auf Sulawesi eine Familie hatte.

Abbildungen

Abb. 1: Universität Leiden, Special Collections, Archiv-Nummer PK-F-MM.521, Foto 31.
Abb. 2: Privatbesitz Fritz Reutter, St. Gallen.
Abb. 3: Universität Leiden, Special Collections, Archiv-Nummer PK-F-MM.521, Foto 30.
Abb. 4: ADTG Hinweisinventar Assek.-Nr. 16/1-0046.

Abkürzungsverzeichnis

a. A.	anderer Ansicht
a. a. O.	am angegebenen Ort
Abb.	Abbildung(en)
Abl TG	Amtsblatt des Kantons Thurgau
act.	actum/acta
ADTG	Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau
AEG	Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin
AfZ	Archiv für Zeitgeschichte
AG	Aktiengesellschaft
Anh.	Anhang
Anm.	Anmerkung
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
BAR	Bundesarchiv
BBC	Brown, Boveri & Cie.
Bd./Bde.	Band/Bände
bearb./Bearb.	bearbeitet/Bearbeiter/Bearbeiterin
BIGA	Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit
bzw.	beziehungsweise
ca.	zirka
Cie.	Compagnie
cm	Zentimeter
dgl.	dergleichen
d. h.	das heisst
Diss.	Dissertation
DR	Dienstreglement
e-HLS	Historisches Lexikon der Schweiz, elektronische Version, http://www.hls-dhs-dss.ch
eidg.	eidgenössisch
EKS	Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen
EKT	Elektrizitätswerk des Kantons Thurgau
EstV	Eidgenössische Steuerverwaltung
etc.	et cetera
evang.	evangelisch/reformiert
EW	Elektrizitätswerk
EWZ	Elektrizitätswerk der Stadt Zürich
f./ff.	folgende/fortfolgende
FDP	Freisinnig-Demokratische Partei
Fr.	Schweizer Franken
FU	Freie Universität
geb.	geboren

gem.	gemäss
GG	Gesetz über das Geschworenengericht
GO	Gesetz betreffend die Organisation des Gerichtswesens
GV	Gesetz betreffend das bezirksamtliche Voruntersuchungsverfahren
Habil.	Habilitationsschrift
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz, 13 Bde., Basel 2002–2013.
Hrsg./hrsg.	Herausgeber/herausgegeben
Jh.	Jahrhundert
KBT	Elektrische Kraftversorgung Bodensee-Thurtal AG
KBTG	Kantonsbibliothek Thurgau
KG	Kompetenzgesetz
Kpl.	Korporal
Kt.	Kanton
kW	Kilowatt
lit.	litera
m. E.	meines Erachtens
MFO	Maschinenfabrik Oerlikon
MG	Munizipalgemeinde
m. w. H.	mit weiteren Hinweisen
NL	Nachlass
NOK	Nordostschweizerische Kraftwerke AG
Nr./Nrn.	Nummer/Nummern
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
OG	Gesetz betreffend die Organisation des Polizeikorps vom 10. November 1872, Amtsblatt des Kantons Thurgau 1872, S. 812.
o. S.	ohne Signatur
PS	Pferdestärke
RBRR TG	Rechenschaftsbericht des Regierungsrates des Kantons Thurgau
Regl. GV	Reglement über die Geschäftsführung des Verhöramtes
resp.	respektive
S.	Seite(n)
SAK	St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG
SBZ	Schweizerische Bodensee-Zeitung
s. d.	sine dato
SHAB	Schweizerisches Handelsamtsblatt
SP	Sozialdemokratische Partei
StASG	Staatsarchiv des Kantons St. Gallen
StATG	Staatsarchiv des Kantons Thurgau
SWA	Schweizerisches Wirtschaftsarchiv
Tab.	Tabelle

TAZ	Thurgauer Arbeiterzeitung
TB	Thurgauer Beiträge zur Geschichte
TG	Thurgau
TJb	Thurgauer Jahrbuch
TZ	Thurgauer Zeitung
u. a.	unter anderem
UEK	Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg
usw.	und so weiter
v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
VOC	Vereinigte Ostindische Kompagnie
ZHdK	Zürcher Hochschule der Künste
Ziff.	Ziffer(n)
zit.	zitiert
z. N.	zum Nachteil